

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift

Herausgeber: Die

Band: - (2003)

Heft: 26

Artikel: Family-Project

Autor: Strada, Antonella

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu den Kindern einfach unterbrochen wurde, und sie dabei nicht mitbestimmen konnte. In den letzten zehn Jahren überlegte sie sich immer wieder, selbst Kinder zu haben: Verbindlich mit einem Kind eine Beziehung aufzubauen, die nicht einfach wieder abbricht. Sie hatte allerdings keine Lust auf den Stress mit der Suche nach einem Samenspender. Schwanger werden wollte sie nicht unbedingt. Und es war ihr auch nicht wirklich egal ob Junge oder Mädchen. Sie wollte ein Mädchen.

Schliesslich beantragte Bettina beim Jugendamt, ein Pflegekind zu sich nehmen zu können. Eine Pflegschaft kann in Deutschland – im Unterschied zur Adoption – auch von einer allein stehenden Person übernommen werden. Sie muss nicht im Geld schwimmen und braucht keine spezielle pädagogische Ausbildung.

Bettina musste in den Vorgesprächen viele Fragen beantworten. Als sie sagte, dass sie eine Beziehung hat, wurde ihre Freundin aufgefordert, zu den Frahestunden mitzukommen. Dass sie Lesben sind, war kein Problem für die Verantwortlichen vom Jugendamt. Eine Frage lautete aber doch, ob sie auch Kontakt zu Männern hätten. – Ja, Arbeitskollegen, einen Bruder etc. Das ist Voraussetzung. Für die «biologische» Mutter und die Pflegetochter selber, die fünfjährige Sabine, ist das lesbische Leben der Pflegemutter kein Problem.

Bettina hat das Sorgerecht für Sabine allein übernommen und lebt nun seit etwa einem Jahr mit ihr zusammen. Bettinas damalige Freundin wohnt als Co-Mutter im selben Haus, ebenso eine dritte Bezugsperson. Sabine geht in den gleichen Ganztages-Kindergarten, den sie schon vorher besuchte. Auch an den

Tagen, an denen Bettina nicht arbeiten muss. Sie ist drei Tage pro Woche in einem handwerklich-technischen Beruf tätig. Das Zusammenleben mit dem Kind findet sie anstrengend und gut: Es fordert viel Aufmerksamkeit, und Sabine gewinnt erst langsam mehr (Selbst-) Vertrauen.

Verändert hat sich bei Bettina vor allem das Beziehungsnetz: Sie hat jetzt mehr Kontakt zu Frauen, die selber auch Kinder haben. Das ergibt sich so und ist praktisch, weil die Kinder zusammen spielen und die Frauen Zeit für sich haben. Im Sommer wollte ich mich mit ihr verabreden und wurde gleich zum Kindergeburtstag im Park eingeladen. Es hatte schon was ...

Katharina Vogt

¹ Namen von der Redaktion geändert.

Family-Project

Stellt euch zwei Dinge vor: Erstens, ihr seid lesbisch. Zweitens, ihr möchtet gerne ein Kind. Ersteres fällt euch wahrscheinlich nicht besonders schwer (schliesslich lest ihr eine Lesbenzeitschrift), das Zweite hört sich irgendwie kompliziert und problematisch an (ausser ihr habt bereits Kinder aus einer heterosexuellen Beziehung). Wir haben uns nicht nur die Frage gestellt, wie Lesben sich ihren Kinderwunsch erfüllen, sondern auch, ob es Schwule (und andere Queers) gibt, die Nachwuchs möchten. Wir haben ein Projekt auf die Beine gestellt, das sich mit der Familienplanung von Lesben und Schwulen auseinandersetzt. Ganz im Sinne von: We are not only a family – but we also have a «Family-Project» ...

Rückblick

So fing alles an: Im Rahmen des Warmen Mai 2001 nahmen wir, Franziska Bächli und Antonella Strada, an einem Workshop zum Thema «Lesbische Mütter und schwule Väter» teil. Uns fiel gleich auf, dass sehr wenige TeilnehmerInnen noch keine Kinder hatten. Alle diskutierten fleissig darüber, ob die Co-Mütter und -Väter an Elternabenden dabei sein sollten, die Kinder die neuen Verhältnisse der Eltern akzeptierten, die Ex-PartnerInnen Verständnis für die Identitätswandlung hätten und über andere durchaus spannende Themen. Nur – die meisten unserer Fragen blieben unbeantwortet:

Woher nehme ich Sperma für eine Insemination? Möchte ich einen heterosexuellen oder schwulen Mann als biologischen Vater für mein Kind? Wie führe ich Sperma ein? Soll der biologische Vater erzieherische Funktionen übernehmen? Soll das Kind ihn kennen lernen dürfen? Wie reagiert die Umwelt auf das Kind, wenn es zwei Mütter/zwei Väter hat? Wie kann ich ein Kind adoptieren? Wie kommuniziere ich mit der Behörde? Wer will das Kind austragen? Was, wenn meine Freundin/mein Freund kein Kind will? Wie kann ich meine Kinder/PartnerIn rechtlich absichern? Was ist legal? Soll ich eine Samenbank in Anspruch nehmen? Und schliesslich: Gibt es noch andere mit den gleichen Fragen, die auch keine Antworten auf diese finden?

Es war offensichtlich: Eine Beratungsstelle, bei der Frau und Mann sich Informationen zu den oben genannten Fragen holen kann, fehlt. Also beschlossen wir in der Hitze des Gefechts, diese Lücke selbst zu füllen. Die Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich (HAZ) befürworteten bald unser improvisiertes Konzept und stellten uns ihre Räumlichkeiten zur Verfügung.

Zwischen Juni 01 und Dezember 02 organisierten wir verschiedene Anlässe, die unterschiedlich gut besucht waren: Eva Kadderli präsentierte ihre Diplomarbeit «Wenn Lesben Kinder kriegen»

(Deutschland 1998) und «Daddy und Papa» (USA 2002) beizuwohnen.

Das Dezember-Treffen wurde von ungefähr zehn Personen besucht, die Hälfte davon Männer. Wir diskutierten über die gesetzlichen Vorlagen und die Chancen von Adoption und Insemination in Bezug auf die kommende nationale Abstimmung.

Das neue Jahr haben wir mit der Lancierung eines neuen Gruppennamens begonnen: «Family-Project» statt «Queer-Babies». Ausserdem hielten wir die gemeinsamen Ziele und Bedürfnisse der Gruppenmitglieder fest:

Wir möchten ein schweizerisches privates Netzwerk von Schwulen und Lesben aufbauen, die sich mit Familienplanung auseinander setzen. Eine Anlaufstelle und Diskussionsplattform soll all jenen zur Verfügung stehen, die Antworten auf ihre Fragen wünschen und mit der Informationssuche nicht immer wieder von vorn beginnen wollen.

und erzählte aus ihrem Berufsleben als Hebammme. Anschliessend stellten sich die Anwesenden gegenseitig vor und diskutierten angeregt darüber, warum viele Heterosexuelle zwar die registrierte Partnerschaft befürworten, aber auf das Thema Homosexuelle und Kinder eher empfindlich reagieren.

Ein anderes Mal wählten wir das Thema Insemination. Diskussionsgrundlage war das «lesbisch-schwule Babybuch», ein Rechtsratgeber zu Kinderwunsch und Elternschaft von Uli Streib.

Die Veranstaltung mit Susi Spicher, die schon vor mehr als zehn Jahren durch Insemination schwanger wurde und ihre zwei Kinder in einer lesbischen Beziehung grosszog, wurde leider nur von zwei Frauen besucht: von Franziska und mir ... Es war sehr aufschlussreich von ihr zu erfahren, wie sie mit den Reaktionen der Gesellschaft lebt und v. a. wie ihre Kinder ihre Entscheidung tragen. Wir möchten ihr an dieser Stelle für ihre Offenheit und die Ermutigung, unsere Ideen und Wünsche zu realisieren, herzlich danken und wir freuen uns, dass sie eingewilligt hat, erneut als Referentin bei uns zu erscheinen – mit hoffentlich etwas mehr Publikum beim nächsten Mal!

Wir kontaktierten LOS, Pink Cross und FELS, um unseren Bekanntheitsgrad zu steigern. Die Dachorganisationen luden uns ein, der Podiumsdiskussion zu den Filmen «Miracle Baby»

rinnen, Nachbarn, Babysitter, Kinderärztinnen, Onkel, aber auch Arbeitgeberinnen und -nehmer. In diesen Funktionen sind wir durchaus Teil einer «Mehrheit» in der Gesellschaft.

Wir hoffen, dass es irgendwann zum schweizerischen Alltagsbild gehören wird, dass ebenso viele Queers ihre Kinderwagen auf offener Strasse vor sich her schieben, wie sie es heute in fortschrittlicheren Ländern schon tun. Dass sie ausserdem bedingungslos akzeptiert und ebenbürtig behandelt werden, und dass die (lächerliche) Frage nach der «Gefahr», dass ihre Kinder verhaltensauffällig, geschädigt, schwul oder lesbisch werden, irrelevant wird.

9

Antonella Strada

«Family-Project»

Treffpunkt: HAZ-Centro, Sihlquai 67,
8005 Zürich

Leitung: Franziska Bächli (Tagesmutter und Masseurin) und Antonella Strada (Sozialpädagogin in Ausbildung)
Telefon 076 534 04 87 – Anmeldung erwünscht!

Zeit: Jeden 2. Sonntag im Monat, 18–20 Uhr





10